
Bitte benutzen Sie **nur diese Vorlage** für Ihren Abschlussbericht, der mit dem Verwendungsnachweis einzureichen ist (*Umfang: zwei bis max. vier DIN-A4-Seiten*).

I. KURZBESCHREIBUNG

1. Zielgruppe

Zielgruppe des Projekts waren junge Flüchtlinge mit gehobenem Bildungsstand, mit denen eine Kerngruppe gebildet wurde, deren Wissensstand über Deutschland und Europa und deren kommunikative Kompetenzen und Fähigkeit zu Dialog und Austausch so gefördert und gestärkt wurden, dass in einem weiteren Projektschritt unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Flüchtlingsfamilien und deutsche Interessierte erreicht werden konnten. Die Kerngruppe setzte sich zusammen aus 6 weiblichen und 8 männlichen Mitgliedern, die aus Syrien und dem Irak stammten.

2. Ziele, Schwerpunkte, Methoden

Ziel des Projekts war die Förderung und Verstärkung von gegenseitigem Verständnis von Menschen mit unterschiedlichen historischen und kulturellen Erfahrungen, von Akzeptanz und Orientierung im Integrationsprozess und die Motivierung und Befähigung von jungen Geflüchteten, sich aktiv und engagiert in diesen Prozess einzubringen.

Schwerpunkte waren Stärkung kommunikativer Kompetenzen, Verbesserung der Sprach- und Argumentationsfähigkeit, verbesserte Orientierung in Deutschland: Dazu wurden die Themenfelder Geschichte, Politik, Kultur und Gesellschaft bearbeitet und durch Exkursionen und Vergleich mit der Situation in den Herkunftsländern erfahrbar und verstehbar gemacht. Ein wesentlicher Schwerpunkt bestand in politischer Bildung: Wie funktioniert ein demokratisches System? Welche Rechte und Pflichten hat ein Bürger in einer offenen demokratischen Gesellschaft? Durch Dialog und Diskussion zu verschiedenen Themen wie Krieg und Frieden, Wiederaufbau nach einem Krieg, Staat und Gesellschaft, Gewaltenteilung, Globalisierung, Religion, zivilgesellschaftliches Engagement etc. wurden die Perspektiven und Horizonte der Teilnehmer*innen der Kerngruppe erweitert und die Grundlage für eigene Aktivitäten, Engagement und Verantwortungsübernahme geschaffen. Im Zusammentreffen mit Deutschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen wurde das Wissen praktisch angewendet und vertieft. Die Teilnehmer*innen wurden motiviert und befähigt, das Gelernte an andere Geflüchtete weiter zu geben und ihnen dadurch die Orientierung in der deutschen Gesellschaft zu erleichtern. Dazu arbeitete die Gruppe zusammen mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und Flüchtlingsfamilien.

Methoden für die Kerngruppenarbeit waren: Input der Projektleitung und Diskussion über verschiedene Themenfelder, Vorbereitung und Präsentation von Themen durch die Teilnehmer*innen, Erzählen der eigenen Geschichte, Diskussion mit Gästen, Exkursionen zu historisch, politisch und kulturell bedeutsamen Orten in Berlin, Vertrauensbildung durch gemeinsame Aktivitäten, Entwicklung von kreativen Ideen und Aktionen zur Erreichung von anderen Geflüchteten und Deutschen und zur Verstärkung der Thematik *Migrationsgesellschaft* in der öffentlichen Kommunikation.

Bei der Vorstellung und Diskussion der Themenschwerpunkte ging es vor allem um die Herausarbeitung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten. Gemäß der grundsätzlichen Fokussierung des Projekts auf Kommunikation als Medium des Lernens und gegenseitigen Austauschs von Wissen, Erfahrungen und Vorstellungen wandten wir eine möglichst offene, diskursive und dialogbasierte Form zur Durchführung der Kommunikationswerkstatt an, um einen einseitigen Informationsfluss in Form eines Frontalunterrichts zu vermeiden und den Teilnehmer*innen möglichst viel Raum zu geben, ihre eigenen Geschichten und Positionen einzubringen und mit dem, was wir an Informationen, Erfahrungen und Einschätzungen über Berlin, Deutschland, Europa und „die westliche Welt“ einbringen konnten, zu vergleichen. Öfter ergab sich ein Thema logisch-assoziativ aus dem anderen, so dass an einem Gruppentag mehrere ineinander greifende Themen behandelt wurden. Es war nicht das Ziel des Projekts, diese Themen erschöpfend zu bearbeiten, sondern zunächst einmal ihre Existenz und Relevanz für alle Teilnehmer*innen sichtbar zu machen und gleichzeitig zu verdeutlichen, dass die Einschätzung, Gewichtung und Bewertung eines Themas immer auch eine Frage der Perspektive und des dahinter wirkenden Narrativs ist und dass Diskussion den primären Sinn hat, Perspektiven und Narrative hinter jeweils vorgebrachten Argumenten zu erkennen. Zahlreiche Exkursionen zu historisch und kulturell wichtigen Orten in Berlin dienten der Vertiefung der Themenschwerpunkte durch direkte Anschauung (Die Stadt lesen)

II. STAND DER DURCHFÜHRUNG

1. Wie sahen die ursprünglichen Planungen für das Projekt für das vergangene Jahr aus?

Die ursprüngliche Planung war sehr schematisch und sah die Umsetzung des Projekts und die Erreichung der Projektziele in drei klar voneinander abgegrenzten Phasen von jeweils 4 Monaten mit präzisiertem Zeitplan und Zielgruppendifferenzierung vor.

Phase I: Bildung einer Kerngruppe von September – Dezember 2016

Phase II: Kommunikationswerkstatt mit unterschiedlichen Zielgruppen von Januar – April 2017

Phase III: Öffentliche Kommunikation von Mai – August 2017.

2. Welche Ziele konnten erreicht werden? Welche Umsetzungsschritte sind im Hinblick auf die Zielsetzung erfolgt (Soll-Ist-Vergleich)?

Im August 2016 erfolgte die konkrete Projektplanung, inhaltliche Recherchen zu den vorgesehenen Themenfeldern, Gespräche mit Kooperationspartnern über Räumlichkeiten und Teilnehmer*innen-Akquise (Kulturlabor Trial & Error e.V., Beratungs- und Betreuungszentrum für junge Flüchtlinge e.V. - BBZ).

Im September 2016 wurde mit der Akquise von geeigneten Teilnehmer*innen für die Kerngruppe begonnen: Dazu wurden mit Unterstützung des BBZ gezielt potenzielle Teilnehmer*innen in die Räumlichkeiten von Kulturlabor Trial & Error e.V. eingeladen und intensive Teilnehmer*innen-Gespräche geführt, in denen den Interessenten die Ziele und vorgesehenen Methoden des Projekts erklärt wurden. Auswahlkriterien waren Motivation, Bildungsstand und Deutschkenntnisse, Aufenthaltsstatus, Teamfähigkeit, kreative Fähigkeiten.

Am 24. September 2016 fand das erste reguläre Gruppentreffen mit 6 Teilnehmer*innen statt. Die Zahl der Teilnehmer*innen hat sich im Lauf der regelmäßigen Treffen, die jeweils 5-6 Stunden umfassen und immer am Samstag und Sonntag stattfanden, erhöht. Im Januar 2017 zählte die Gruppe 14 Teilnehmer*innen (6 weiblich, 8 männlich, 13 aus Syrien, 1 aus Irak).

Die inhaltliche Arbeit mit den Teilnehmer*innen der Kerngruppe nahm mehr Zeit in Anspruch als ursprünglich geplant, so dass Phase II des Projekts erst ab März 2017 in Angriff genommen werden konnte.

In Phase I wurden die inhaltlichen Ziele weitgehend erreicht durch Bearbeitung der geplanten Themenfelder in Form von Input der Projektleitung, Präsentationen der Teilnehmer*innen, methodisch strukturierten Diskussionen, Gesprächen mit Gästen und Exkursionen in Berlin. Dazu wurden unterschiedliche Text- und Bildmaterialien eingesetzt und diverse didaktische Methoden der Wissensvermittlung angewandt.

Zu Beginn lief ein Großteil der gemeinsamen Arbeit auf Arabisch mit Übersetzung des Projektmitarbeiters. Da die Teilnehmer*innen jedoch hoch motiviert waren, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und zu trainieren, konnte die Kommunikationswerkstatt recht schnell auf Deutsch umgestellt werden. Lediglich komplexe Inhalte mussten zum exakteren Verständnis auf Arabisch wiederholt und erklärt werden. Es war Aufgabe der Teilnehmer*innen, neu zur Gruppe Hinzugekommene über die bereits bearbeiteten Projektinhalte zu informieren.

In Phase I ist es gelungen, eine stabile Kerngruppe aufzubauen und Vertrauen zwischen den einzelnen Teilnehmer*innen, die sich alle vorher nicht kannten, und der Projektleitung aufzubauen.

Der Aspekt der Kreativität kam in gemeinsam erarbeiteten Ideen und Maßnahmen zum Tragen, die in Phase II und III wirksam wurden:

a) Der Entwicklung eines Spiels mit dem Titel „*Wir schaffen das!*“

Das großformatige Brettspiel (ca. 2x3m) wurde ab März 2017 detailliert entwickelt. In die Entwicklung mit einbezogen waren zusätzlich zur Kerngruppe unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus Syrien und Afghanistan und deutsche Teilnehmer*innen. Das komplexe Spiel ermöglicht es den Mitspielern, die dramatische Erfahrung von Flucht nachzuvollziehen. Die Ereignisse des Spiels sind nach den authentischen Erfahrungen der Teilnehmer*innen gestaltet. Level 1 von „*Wir schaffen das!*“ beinhaltet verschiedene Fluchtrouten mit je spezifischen Hindernissen, Problemen und Chancen.

Das Spiel wurde der Öffentlichkeit am 15. und 16. Juli 2017 vorgestellt beim Festival Offenes Neukölln, das organisiert wurde vom Bündnis Neukölln, einem Zusammenschluss verschiedener Organisationen, Initiativen, Gewerkschaften, Parteien, Religionsgemeinschaften und Einzelpersonen.

b) Kreative Gestaltung des Kellers der Villa Leuchtturm in Berlin-Pankow, wo vom Träger Leuchtturm Mitte e.V. 10 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge untergebracht und betreut werden, zusammen mit den Minderjährigen und einigen ihrer Freunde. In gemeinsamer Arbeit wurde der Keller zu einem attraktiven Kommunikationsraum gestaltet, in dem das Spiel fertig gestellt wurde und regelmäßige Treffen der Kerngruppe mit den Jugendlichen stattfanden, bei denen gemeinsam künstlerisch-kreativ gearbeitet, diskutiert und zusammen gegessen wurde. Zusätzlich gab es auch sportliche Aktivitäten (Karate, Teilnahme an einer Sportveranstaltung des Vereins *Kein Abseits! e.V.*).

c) „*Zahntag*“: Zwei der Teilnehmer der Kommunikationswerkstatt sind Zahnärzte, die in Syrien vor ihrer Flucht praktiziert haben, eine Teilnehmerin macht eine Ausbildung als Zahnarztassistentin. Daraus entstand die Idee von Aktionen zur Zahnhygiene und Zahnprophylaxe in Flüchtlingsheimen, bei denen Eltern und ihre Kinder in attraktiv-spielerischer Form mit effizienter Zahnpflege vertraut gemacht werden sollen. Dazu wurde ein Flyer entwickelt.

Flüchtlingsheime sind Orte, die von ihren jeweiligen Trägern stark nach außen abgeschottet werden. Der *Zahntag* bot die Möglichkeit, Heimbewohner mit einer sinnvollen Maßnahme zu erreichen und mit ihnen in Kommunikation zu kommen. Eine Teilnehmerin der Kommunikationswerkstatt konnte die Leiterin des Heims, in dem sie untergebracht ist, von der Idee überzeugen, so dass der erste Zahntag mit Filmen, Spielen und Musik fand am 23.07.2017 im Flüchtlingsheim Georg-Kriedte-Haus in Berlin-Lichtenrade stattfinden konnte.

Am 28.07.2017 war der „Zahntag“ Teil des Programms der Ferienschule der Zukunftsstiftung Bildung in der GLS Treuhand e.V. in Berlin-Charlottenburg.

Phase II der ursprünglichen Projektplanung war, aus Gründen die in Abschnitt 3 beschrieben werden, schwieriger in Gang zu setzen und konnte nur zeitverzögert begonnen werden. Gleichzeitig wurde im Projektverlauf klar, dass Phase II und III nicht strikt voneinander abgetrennt werden konnten.

So mussten wir die Gelegenheiten, mit der Gruppe und den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen öffentlichkeitswirksame Aktionen durchzuführen und den Kommunikationsradius des Projekts zu erweitern, nutzen, wenn sie sich boten. Der FUSION-Kooperationspartner *Kein Abseits! e.V.*, der mit Kindern in Reinickendorf und Wedding arbeitet, führte am 20. Mai 2017 einen Spendenlauf auf einem großen Sportplatz in Reinickendorf durch, an dem über 100 Kinder, Jugendliche und Erwachsene teilnahmen und ca. 200 Gäste anwesend waren. Die Kerngruppe des *Creative Communication Camp* beteiligte sich zusammen mit 6 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen an der Aktion. Es gab zahlreiche Gespräche mit Läufern und Gästen und konkrete Absprachen mit dem Veranstalter über zukünftige Projektzusammenarbeit im Integrationskontext

3. Gibt es gravierende Veränderungen im Rahmen der Projektdurchführung gegenüber der ursprünglichen Antragstellung? Bitte Ursachen benennen und darstellen.

Die Projektdurchführung in drei aufeinanderfolgenden Phasen konnte nicht in der geplanten Form durchgeführt werden und musste den Realitäten angepasst und flexibilisiert werden, um die inhaltlichen Ziele voran zu bringen. Einige Annahmen der ursprünglichen Antragstellung erwiesen sich als unrealistisch: z.B. dass Flüchtlinge über unbegrenzte Zeitressourcen verfügen. Tatsache ist, dass gerade bei den aktiven Flüchtlingen mit gehobener Bildung, die wir für die Kerngruppe brauchten, die Einbindung in täglichen mehrstündigen Sprachunterricht mit Prüfungen, Ausbildung, Studium, Praktika etc. es notwendig machte, die Gruppentermine auf Samstag und Sonntag zu legen und dafür jeden Termin um 2 Stunden auf 6 Stunden zu verlängern.

Auch haben wir die gravierenden kulturellen Unterschiede nicht realistisch genug eingeschätzt. Die unterschiedlichen Erfahrungen, das unterschiedliche Politik- und Gesellschaftsverständnis, die unterschiedlichen Kommunikations- und Dialogformen machten die Arbeit mit der Kerngruppe zeitaufwendiger als geplant. Viele Missverständnisse mussten ausgeräumt und unreflektierte Vorurteile überwunden werden, um dem Ziel einer realistischen Orientierung in Deutschland und Europa Schritt für Schritt näher zu kommen. Viele Perspektiven und Vorstellungen sind noch sehr stark im Herkunftsland verankert, das bedeutete, dass sich die Projektleitung Zeit nehmen musste, zu analysieren, wie die Teilnehmer*innen denken. So entstand ein intensiver Dialog, der sehr oft mit Vergleichen zwischen arabischen und europäischen Bedingungen und Perspektiven arbeitete. Wenn wir so über Deutschland reden wollten, dass es für die Teilnehmer*innen wirklich verständlich wurde, mussten wir genau so intensiv über Syrien, Irak und Afghanistan reden.

Ein weiterer wesentlicher Grund für die Veränderung der Projektdurchführung bestand in der Absage des FEZ Berlin, wo wir, wie im Frühjahr 2016 abgesprochen, glaubten, Räumlichkeiten

für das Projekt nutzen zu können. Nach Aussage von Thomas Liljeberg, dem Geschäftsführer des FEZ, wäre eine Projektdurchführung während der Woche möglich gewesen, nicht jedoch an den Wochenenden, an denen die Räumlichkeiten alle genutzt werden. So mussten wir uns umorientieren:

Mit Kulturlabor Trial & Error e.V. wurde abgesprochen, dass wir die Räumlichkeiten in der Braunschweiger Straße 80 in Neukölln auch weiterhin nutzen konnten (ohne zusätzliche Kosten). Mit dem BBZ wurde vereinbart, dass wir bei Bedarf deren Räumlichkeiten in der Turmstraße 72 in Moabit nutzen konnten. Mit Leuchtturm Mitte e.V. wurde vereinbart, dass wir gemeinsam mit den Jugendlichen der Villa Leuchtturm in Pankow die Kellerräume der Villa in der Pestalozzistr. 41 gestalten und sie für das Projekt nutzen konnten.

Die Dezentralisierung hatte den Nachteil, dass es aufgrund der Größe der nutzbaren Räumlichkeiten nicht möglich war, mit Gruppen in der geplanten Frequenz (3x wöchentlich mit unterschiedlichen Gruppen) und Größenordnung zu arbeiten. Um dennoch möglichst viele Menschen zu erreichen und den Kommunikationsradius des Projekts auszudehnen, mussten andere Maßnahmen durchgeführt werden. Kleinere Gruppen wurden eingeladen, Besuche der Kerngruppe bei anderen wurden organisiert (z.B. am 14. Mai 2017 bei der Berliner Landtagsabgeordneten der GRÜNEN, Dr. Susanna Kahlefeld und Vorstandsmitgliedern der GRÜNEN Neukölln in ihrem Neuköllner Büro, Besuch der Bundesdelegiertenkonferenz der GRÜNEN am 18. Juni 2017), im Rahmen von Exkursionen gab es zahlreiche Gespräche mit Menschen auf dem Tempelhofer Feld und im Treptower Park und auf dem Reuterplatz in Neukölln, im Rahmen der Teilnahme am Spendenlauf von Kein Abseits! e.V. am 20. Mai 2017 wurden viele Menschen erreicht. Der *Zahntag* und die Vorstellung des Spiels im Rahmen des Festival Offenes Neukölln transportierte Projekthinhalte an eine große Zahl von Menschen. Bei der Kellergestaltung in Pankow arbeiteten neben der Kerngruppe und den Jugendlichen auch mehrere deutsche Engagierte mit.

Der Vorteil der erzwungenen Dezentralisierung des Projekts bestand darin, dass die Projektmobilität erhöht wurde und durch die Flexibilisierung der Projektdurchführung die Projekthinhalte organischer in die Gesellschaft getragen werden konnten.

III. ERFAHRUNGEN UND ERGEBNISSE

1. Positive wie negative Erfahrungen und Ergebnisse (Zahlen, Daten, Fakten), statistische Angaben zur Anzahl der erreichten Nutzer und Ähnliches

Die Absage des FEZ war enttäuschend und machte eine Umstrukturierung der Projektdurchführung notwendig, die wiederum mit zahlreichen Verhandlungen und Zeitverzögerungen einher ging. Die Phasen II und III des Projekts mussten praktisch flexibel zusammengefügt werden. Als positiv erwies sich, dass wir neue Kooperationspartner finden konnten und das Projekt bei allen Kooperationspartnern Zuspruch und Unterstützung fand.

Statistische Angaben: Die Kerngruppe, mit der regelmäßig gearbeitet wurde, bestand aus 14 Teilnehmer*innen.

Interessierte Besucher bei Gruppentreffen : 36, davon 20w/16m, 16-60 Jahre, Schüler, Studierende, Künstler, Selbstständige, Sozialarbeiter, Angestellte. Einige Besucher kamen häufig zu den Gruppentreffen und beteiligten sich auch an den Kreativaktionen und Exkursionen.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bei der Projektarbeit in der Villa Leuchtturm : 10m, 16-18 Jahre aus Syrien, Libanon, Afghanistan, Bangladesch, Ägypten, Somalia (Bewohner der Villa Leuchtturm) + deren Freunde : 5m, 1w.

Erreichtes Publikum bei Aktionen :

- ONK Festival : ca. 100 Besucher im Alter von 15 – 65 Jahren während der zwei Festivaltage. Einige Besucher wollten sich nur kurz über das Projekt informieren, andere beteiligten sich stundenlang an dem Spiel.

- Sportaktion mit Kein Abseits ! e.V. : Es waren etwa 100 Wettlaufteilnehmer und ca. 200 Besucher anwesend. Familien mit Migrationshintergrund, Vereinsmitglieder von *Kein Abseits ! e.V.*

Präsentation des Projekts beim Seminar "Social Innovation" in der Humboldt-Uni am 06.07.: Anwesend waren 16 Studierende und die Seminarleiterin Dr. Karina Maldonado.

« Zahntag » im Flüchtlingsheim am 23.07. : ca. 60 Geflüchtete aus Syrien, Irak, Afghanistan, Tschetschenien, Pakistan. 40 Kinder, 20 Erwachsene.

« Zahntag » in der Ferienschule am 28.07. : 24 Kinder aus Willkommensklassen, 5 Mitarbeiter des Ferienschulteams.

Bei Gesprächen mit Kooperationspartnern wurde das Projekt mit 15 Personen besprochen.

IV. KOOPERATION

1. Kooperationsmethoden und bisherige Kooperationserfahrungen zwischen Antragsteller und anderen Organisationen (*sofern zutreffend*)

Die Erfahrungen mit den Kooperationspartnern, mit denen wir im Rahmen des Projekts zusammen arbeiteten, waren sehr positiv. Die Kooperationspartner teilten unsere Einschätzung der Notwendigkeit der Verstärkung des Kommunikationsfaktors im Integrationsprozess. Sie boten dem Projekt und seinen Teilnehmer*innen Räumlichkeiten, die Möglichkeit gemeinsamer Aktionen, die Möglichkeit von Praktika für die Teilnehmer*innen, gemeinsame Reflexion über Projektziele und Projektverlauf, Möglichkeit zukünftiger Kooperationen im Kontext von Migration und Integration.

V. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

1. Welche Aktivitäten gab es bisher mit welcher Resonanz?

Das Projekt wurde ausführlich auf der Homepage von FUSION e.V. (www.fusionstreet.com) dargestellt. Flyer zur Akquise von Teilnehmer*innen wurden verteilt. Die Teilnahme des Creative Communication Camp am Festival Offenes Neukölln erschien im Festival Programm (<http://www.offenes-neukoelln.de/programm>) . Die Durchführung der Aktion wurde auf der Facebookseite des Veranstalters (https://www.facebook.com/search/str/onk2017/keywords_search) und auf der Homepage von FUSION e.V. kommentiert. Zahlreiche Besucher zeigten sich interessiert an dem Spiel und an dem Projekt. Für den *Zahntag* wurde ein Flyer entwickelt. An der Humboldt Universität wurde das Projekt im Rahmen des Seminars „Social Innovation“ vorgestellt. Foto- und Textmaterialien zum Projekt sind unter folgendem Link zugänglich:

https://drive.google.com/drive/folders/0B3_nxysoXUa4cWlydjMwT3lnNFk?usp=sharing

VI. INFORMATIONEN

1. Informationen zum geplanten weiteren Verlauf des Projektes und Planungen für die Zukunft

Die Gestaltung der Kellerräume in der Villa Leuchtturm schaffte einen dauerhaften Kommunikationsort für die Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, an dem kreative und sportliche Aktionen stattfinden, die Leuchtturm Mitte e.V. gemeinsam mit Projektteilnehmer*innen konzipiert und durchführt.

Das Spiel „Wir schaffen das!“ steht den Projektteilnehmer*innen zur weiteren Verwendung zur Verfügung und wird in öffentlichen Kontexten eingesetzt, um Menschen mit der Thematik Flucht und Integration zu erreichen.

Der *Zahntag* wird als eigenständiges Format zur Unterstützung von Flüchtlingen durch Flüchtlinge auch nach Beendigung des Projekts von Projektteilnehmer*innen durchgeführt.

Drei Projektteilnehmer*innen machen 2018 ein Praktikum bei der Berliner Landtagsabgeordneten der GRÜNEN Dr. Susanna Kahlefeld und wollen sich in Zukunft politisch für die Belange von Flüchtlingen und Migranten engagieren.

Die während des Projekts gemachten Erfahrungen mit dem Integrationsprozess und seiner an realen Notwendigkeiten orientierten Gestaltung, Anreicherung und Weiterentwicklung sollen in Projekten zur politischen und gesellschaftlichen Bildung in der Migrationsgesellschaft weiter verarbeitet und nutzbar gemacht werden. Geplant ist die Verortung von Projekten in der Jugendbildungseinrichtung ZEBRA Kagel in Grünheide-Kagel in Brandenburg, die FUSION e.V. 2016 zusammen mit der Stiftung trias erworben hat und zur Zeit instandsetzt und renoviert. Teilnehmer*innen der Kerngruppe des *Creative Communication Camp* können bei diesen Projekten als Mitarbeiter*innen eingesetzt werden.